

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

46 (24.2.1921)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Für unsere Träger 6.- M. einchl. 50 A Postgebühren; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in 14 Tagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 1.20 M., ohne Ausgabe u. Postgebühren monatlich 12.00 M. Ausgabe: Bestellschein, Geschäftsstelle, Redaktion: Kaiserstr. 24, Karlsruhe; Geschäftsstelle Nr. 124; Redaktion Nr. 421. Anzeigen: Die 14tägige Kolonialzettel 1.- M. Die Restamezette 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestellen: 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Das preussische Wahlergebnis

Die gestern mitgeteilten Wahlschiffen haben noch einige Veränderungen erfahren. Nach den amtlichen Berechnungen des Landeswahlleiters wird sich der neue preussische Landtag aus 428 Abgeordneten zusammensetzen. Davon entfallen auf die Reichssozialdemokraten aus den Kreisverordnungen 97, aus der Berechnung der Reichstimmern 10, aus Oberpräsidenten 7, zusammen also 114 Abgeordnete, auf das Zentrum 61 plus 6 plus 11 zusammen 78, auf die Deutsche Volkspartei 48 plus 10 zusammen 58, auf die Vereinigten Kommunisten 20 plus 10 zusammen 30, auf die Deutsch-Katholische Partei 9 plus 2 zusammen 11, auf die Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes 1 plus 3 zusammen 4, darunter 1 Abgeordnete aus dem Landeswahlverordnungs.

### Beratungen

Berlin, 23. Febr. (Privat). Das preussische Staatsministerium wird morgen zu einer Sitzung zusammenkommen, um zu dem Ausfall der preussischen Wahlen Stellung zu nehmen. Als Ausnahme der demokratischen Fraktion, die heute vormittags zu einer Sitzung zusammenkam, sowie der bayerischen Volkspartei, halten die Reichstagsfraktionen ihre Beratungen über die durch den Ausfall der Landtagswahlen geschaffene politische Lage erst nach der heutigen Plenarsitzung des Reichstags ab.

### Preussentum zur Homogenität

Zu den Verhandlungen über die Erweiterung der Koalitionsregierung in Preußen und dem Reich sagt das „Berliner Tagblatt“: „Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß in kurzer Zeit sowohl im Reich wie in Preußen eine große Koalition zustande kommen wird, die von der Deutschen Volkspartei über Zentrum und Demokraten bis zur Sozialdemokratie reicht.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, dem Reich nach rechts bei der Parteibildung und der Tatsache, daß mit Einschluß des Zentrums (!) eine starke Mehrheit der Preußen im weiteren Sinne gegeben wäre, müßte bei der Regierungsbildung in Preußen Rechnung getragen werden.

Die Deutsche Volkspartei vertritt nach wie vor die Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zur Reichssozialdemokratie im Reich sowohl wie in Preußen.

Die „Germania“ lehnt erneut die Teilnahme des Zentrums an einer rein bürgerlichen Regierung wie sie von den Deutschnationalen gefordert wird, ab.

Der „Vorwärts“ hebt die Erörterungen über die zukünftige Regierungskoalition hervor, solange nicht die Deutschnationalen über parlamentarische Wege klar geworden sind.

Der „Rechtswörter“ schreibt, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nach wie vor bereit sei, zu verhandeln, wenn man mit diskutablen Vorschlägen an sie herantrete.

### Die Preussenvahlen in englischer Beleuchtung

London, 24. Febr. Der „Manchester Guardian“ folgert aus dem Ausfall der Preussenvahlen, daß der Geist der deutschen Revolution sei und das Bürgertum mehr auf dem Posten sei als die Arbeiterklasse. (Allerdings!) Die Politik der Entente habe den Pazifismus und den Liberalismus entmutigt und die Reichsparteien hätten die Zeit zwischen der Pariser und der Londoner Konferenz ausgenutzt.

### Die Abstimmung in Oberrhein

#### Abstimmungstag: 20. März

Doppeln, 23. Febr. Von der Interalliierten Kommission wird amtlich mitgeteilt: Durch Vorschlag der Interalliierten Regierung und Referatungskommission für Oberelbsachsen vom 23. Februar l. J. findet die Volksabstimmung für alle Stimmberechtigten am Sonntag, den 20. März l. J. statt.

Doppeln, 23. Febr. Nach der „Süddeutschen Morgenpost“ erhält die Eisenbahndirektion von Karlsruhe die Weisung, den verstärkten Zugverkehr aufzunehmen, da die Abstimmung am 20. März stattfinden soll.

### Das Ministerium Harding

Washington, 23. Febr. Nach einer Radio-Meldung aus Washington ist das Ministerium des Präsidenten Harding nunmehr gebildet. Es setzt sich wie folgt zusammen: Staatssekretär Charles Hughes, Staatssekretär William Kellon, Krieg: John D. Ring, Arbeit: Henry Wallace, Justiz: Henry D. Ogden, Inneres: Albert Fall, Post: William C. Clegg, Marine: Edwin Denby, Arbeit: John Davis, Handel: Hoover.

### Verhaftungen im Rheingau

Wiesbaden, 23. Febr. In verschiedenen Orten des Rheingaus ist es zur Festnahme von Führern der Deutschnationalen durch die französischen Behörden gekommen, weil dort Flugblätter mit Abbildungen des Straßburger Münsters verbreitet wurden. Ferner sind in Wiesbaden zwei Führer der deutschen Volkspartei, Rechtsanwalt Krüde und Sekretär Anding vorübergehend festgenommen worden, weil sie für Ausführungen Stresemanns in seinem hiesigen Vortrag über den Versailles Vertrag verantwortlich gemacht wurden. Dr. Stresemann selbst war rechtzeitig ins unbesetzte Gebiet entkommen.

### Die Marburger ständig sein heraus

Marburg, 23. Febr. Vor der Strafkammer des Kasseler Landgerichtes hatten sich heute drei seinerzeitigen Schwurgerichtsräte freigesprochen Marburger. Evidenten wegen Mordhandlung zu verantworten. Die Verhandlungen zogen sich über 8 Stunden hin. Entsprechend der Auffassung der Verteidiger kam das Gericht schließlich zu dem Beschluß, daß das Verfahren gegen sämtliche Angeklagte mit Rücksicht auf die Staatsamnestie vom 3. 4. 1920 einzustellen sei.

### Abreise nach London

Berlin, 24. Febr. Den Blättern zufolge wurde gestern die Zusammenlegung der deutschen Delegation für die Londoner Konferenz abgeschlossen. Leiter und Vertreter des Reichsfinanzministeriums ist der Reichsfinanzminister Dr. Simons. Die Reichsministerien für Finanzen und des Innern, sowie das Reichswirtschaftsministerium wurden durch acht Nachreferenten vertreten sein, und zwar durch die Ministerialdirektoren v. Simons und Gypert vom Auswärtigen Amt, die Staatssekretäre Bergmann und Schröder vom Reichsfinanzministerium des Innern, die Generale v. Seede und Stempel vom Reichswirtschaftsministerium und vordem Reichswirtschaftsministerium. Als Sonderreferent Preußens wird sich Geh. Rat Bettinger vom Handelsministerium und als Sonderreferent Bayerns Staatsrat v. Reindl der Delegation anschließen. Weiter sollen ungefähr 25 Referenten der genannten Ministerien der Delegation angehören, die im ganzen ungefähr 60 Mitglieder umfassen werde. Dazu kommen noch sieben Vertreter der deutschen Presse.

Das Büro der Delegation wird bereits am Samstag abreisen, während die Delegation selbst und die Pressevertreter Berlin am Sonntag verlassen und am Montag nachmittags in London eintreffen werden.

Die deutschen Sachverständigen aus Handel und Industrie, die den Sachverständigenausschuss bilden, werden, wie von einigen Seiten mitgeteilt wird, zunächst in Deutschland bleiben und je nach dem Gange der Beratungen in London je nach dem Verhandlungsgegenstand dorthin einberufen werden.

Berlin, 23. Febr. Wie die „B.Z.“ erfährt, werden sich sowohl der englische wie der französische Botschafter in Berlin zur Konferenz nach London begeben. Lord d'Albarnon wird morgen mit seiner Gattin abreisen, Herr Laurent folgt ihm am Freitag.

### Die Beratung über die deutschen Gegen- vorschläge

M. Berlin, 23. Febr. Reichsminister des Innern Dr. Simons wird in der morgigen Vollversammlung des Reichswirtschaftsrats noch einmal vor der Abreise nach London über die bevorstehende Konferenz sprechen. Nach der Rede des Ministers werden die Führer der Wirtschaftspräsidenten, die im Reichswirtschaftsrat vertreten sind, Arbeiter, Arbeitgeber, Handel und Industrie sowie die Vertreter der Landwirtschaft Erklärungen abgeben, sodas die Entente vor der Konferenz ein klares und genaues Bild der Ansichten und des Willens aller maßgebenden Kreise im deutschen Wirtschaftsleben erhalten wird. Die Referatungskommission der Sachverständigenkonferenz wird heute nachmittags um 4 Uhr zusammenzutreten, um aufgrund der gestern im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Simons und des Reichsfinanzministers Dr. Wittich abgehaltenen Beratung über die Formulierung der Kritik an den Ententevorschlägen zur Wiederaufmachungsfrage ihrem Gutachten die letzte Fassung zu geben, bevor sich das Reichskabinett damit beschäftigt. Innerhalb des Reichskabinetts haben gestern die beteiligten Minister die vom Reichswirtschaftsrat zu formulierenden Gegenvorschläge erörtert. Es ist bereits gestern berichtet worden, daß die Sachverständigen zu einer Ablehnung der Ententevorschläge gelangt sind, die nun in einer Denkschrift eingehend begründet wird. Die deutschen Gegenvorschläge werden erst in London bekannt gegeben werden.

### Internationaler Sozialistenkongreß

Am Dienstag trat in Wien der internationale Sozialistenkongreß unter dem Vorsitz von Longuet zusammen.

Dr. Friedrich Adler begrüßte namens des in Wien eingesetzten Komitees den Kongreß und bemerkte: Wir begrüßen die Konferenz an das an, was wir bereits im Juli 1914 als heiligste Überzeugung festgehalten haben, daß die Proletarier aller Länder nur einen Feind haben: die Bourgeoisie aller Länder! In Betrachtung der Aufgaben der Konferenz erklärte der Redner: Wir geben uns nicht der Illusion hin, als ob die Internationale mit einem Schlag wieder herstellbar wäre. Wir sind in gleicher Weise entfernt von einer neuen Utopie als von dem heillosen Unglauben der zweiten Internationale in Genf. Wenn diese Politik bei uns gelte, so hätte es sicher keine Konferenz gegeben, sondern ein Regiment der Diktatur der Bourgeoisie wäre aufgerichtet worden, ein Regiment der Kontre-revolution. Wir wollen nicht eine Internationale errichten — dazu ist die Zeit noch nicht reif — sondern wir wollen eine Arbeitsgemeinschaft der Parteien errichten, die sich zum Ziele gesetzt haben, ihre Arbeiten intensiv einer Idee zu widmen, die das gesamte Weltproletariat umfaßt.

Longuet erwiderte namens der französischen Delegation und erklärte: Wir sind jetzt im Begriff, ein Kristallisationszentrum zu schaffen, aus das alle Sozialisten die größten Hoffnungen setzen. In Moskau herrscht eine Atmosphäre, die den Sozialisten dort eine Auffassung, die zahlreiche Sozialisten anspricht, während man heute ruft, die keine Sozialisten sind. Anarchisten und Nationalisten des Orients, deren Ziel nichts gemein hat mit den Kämpfen des Sozialismus.

Sodann begrüßte der Oberbürgermeister der Stadt Wien, Neumann, namens der Mehrheit des Gemeinderats den Kongreß. Der Delegierte der Sozialisten von Serbien, T. Pasovic, stellte hierauf den Antrag, die bisherige Kommission zu bekräftigen und Adler, Grimm, Lebour und Malhev als ständiges Präsidium zu bestellen. Der Antrag wurde angenommen.

Wien, 23. Febr. In der heutigen Sitzung sprach Friedrich Adler über die Methode und die Organisation des Klassenkampfes und erklärte, die sozialistische Revolution könne nur dann zum Ziele kommen, wenn sie sich in den industriellsten Ländern durchsetze. Wir sind überzeugt, sagte der Redner, daß, wenn wir die Moskauer Sabotage blind akzeptieren, dies zum Ruin der Arbeiterbewegung der ganzen Welt für sehr lange Zeit führen würde. Wir müssen uns in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen, ohne Rücksicht auf Angriffe von rechts oder links, in dem unbedingten Willen, eine Arbeitsgemeinschaft des Proletariats zu schaffen, in der dieses fähig ist, die gemeinsame Aktion zum Siege der sozialen Revolution durchzuführen.

### Lehren

Der 20. Februar hat zu vielerlei Siegen gegeben, als daß einer von ihnen ganz froh werden könnte. Die Reichsparteien gewinnen, aber für die Deutsche Volkspartei wird das Vergnügen daran durch das Erkenntnis der Tatsache getrübt, daß ihr von ihren Jellen eins nach dem andern zum deuthnationalen Ufer hinübergeschwimmt. Bei den Deuthnationalen mögen einige hafenkreuzerliche Kindergemüter meinen, es ginge vortrefflich, die politisch Unterdrückten wissen, daß die Deuthnationale Volkspartei in ihrem gegenwärtigen Zustand jener interessanten Art von Bilzen gleicht, die bei günstigem Wetter mächtig aufwuchern, um dann plötzlich mit Gestank zu zerplagen. Vor den Kulissen mimen diese Geldentömer noch Einigkeit, hinter ihnen schimpfen sie sich gegenseitig Lumpenhand und schießen sich mit Pistolen. Genug von diesen Siegern!

Dann sind ja auch wohl noch die Kommunisten da, sie haben sich im Kampf um die Weltrevolution ein ganz nettes parlamentarisches Bänklein angeeignet, über dem man bequem die Daumen drehen kann. Eine Anzahl ihrer hervorragenden Vertreter wird dadurch in der Ueberzeugung befestigt werden, daß — trotz KPD — der Bezug von parlamentarischen Diktatorien mit echt proletarisch-bolschewistischer Sowjetgegnung durchaus vereinbar ist. Weltrevolution? Daran denken freilich höchstens nur noch Kinder und Narren. Die KPD hat es ja durch alle Strohen Deutschlands gerufen, wer für die Diktatur nach russischem Muster sei, der soll seinen Stimmzettel für sie abgeben. Man kann also heute statistisch feststellen, ein wie großer Teil der Bevölkerung Deutschlands für russische Sowjetideale ist. Das Ergebnis ist für alle, die von einer gewalttätigen Erhebung träumen, einfaß zerichmelternd. Die Kommunisten haben ihren „Sieg“ mit dem Untergang ihrer Idee bezahlt.

Und dann gibt es noch einen Sieger bei den Wahlen vom 20. Februar, und das sind wir Sozialdemokraten. Gegen einen wütenden Ansturm von rechts, gegen einen Verleumdungsfeldzug, wie er noch nicht da war, haben wir uns nicht nur glänzend gehalten, wir haben auch noch neues Terrain zugewonnen. Im Jahre 1907 und im Jahre 1920, nach den Wahlen vom 6. Juni, konnte der ober jener unserer Gegner glauben, daß die Sozialdemokratie schließlich unterzukriegen sei. Dieser Glaube muß aber jetzt völlig erschüttert sein durch die doppelte, unter ganz verschiedenen Umständen wiederholte Erfahrung, daß jeder sozialdemokratischen Schlawbe mit mathematischer Folgerichtigkeit ein neuer sozialdemokratischer Aufstieg folgt. Die Sozialdemokratische Partei ist nicht unterzukriegen!

Für den von den unsren, der das bis zum 20. Februar nicht gewußt hat, mag dieser Tag ein sehr frohes Ergebnis geworden sein. Die andern, die niemals daran zweifeln werden gewillt sein, sich zu den Wahlergebnissen etwas kritischer einzustellen. Es braucht nicht immer so zu sein, daß eine Partei, die bei den Wahlen Stimmen gewonnen hat, danach wie ein Schandbudenbühler vor die Kampe tritt und sich selbstgefällig auf die Muskeln klopfet. Nein, seien wir aufrichtig und bewahren wir uns unser ruhiges Urteil! Dann werden wir sagen:

Es ist gewiß ein Zeichen der Hoffnung, daß wir neue Erfolge errungen haben, aber wenn dieses Zeichen bald von den Arbeitern wie weit über unsere Köpfe hinaus richtig verstanden wird, dann kann auch dieser Erfolg nichts daran ändern, daß die Arbeiterbewegung als Ganzes vor schweren Gefahren steht.

Die Wahlstatistik vom 20. Februar schreit den Arbeitern, denen die hören wollen und denen, die nicht hören wollen, ein Wort ins Gesicht, das heißt:

### Einigkeit!

Am 6. Juni hat die USPD. beinahe über die SPD. gestimmt, und sie hat darüber helle Triumpfhänge angeklammert. Am 20. Februar ist sie zusammengebrochen — und wenn wir blind genug wären, zu glauben, daß die Weltgeschichte nur aus einem Kampf zwischen SPD. und USPD. besteht, wenn wir wirklich so kindisch wären, dies anzunehmen, so könnten wir heute so jubeln, wie die USPD. am 6. Juni jubelt hat. Aber wir wissen, daß alle Siege, die die Arbeiterparteien gegeneinander errichten, dummes Zeug sind, und nur der einzige Umstand, daß wir stets für die Einigkeit eingetreten sind, gibt uns heute das Recht, unsern Erfolg als Zeichen einer beginnenden besseren Zukunft zu betrachten.

Die Entscheidung fällt nicht im Streit der sozialdemokratischen Richtungen, sie fällt zwischen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft und ihren Gegnern. Nur wenn diese Erkenntnis in den Arbeitermassen jetzt mit Blitzesschnelle um sich greift, dann wird der 20. Februar der Arbeiterbewegung wirklich etwas Bedeutendes und Großes gebracht haben. Die erdrückende Masse der sozialistischen Arbeiterschaft, die durch ihr Votum den Sowjetglauben abgelehnt hat, muß sich zu festen Formationen zusammenschließen, die sowjetgläubige keine Minderheit muß sich



fügen, oder sie hat kein Recht, sich darüber zu beklagen, wenn man sie als einen Feind der Arbeiterschaft betrachtet und behandelt.

Wir brauchen die Einigkeit, wir wollen die Einigkeit! Schließt Euch zusammen in Reich und Glied! Nieder mit den Arbeiterverleumdern! Erst wenn wir wieder einig sind, kommt der Sieg, dessen wir uns alle freuen werden!

### Nach der Wahlkatastrophe

Die Unabhängigen haben eine geradezu katastrophale Niederlage erlitten und den größten Teil ihrer Wähler an unsere und die kommunistische Partei abgegeben. Da aber die sozialistischen Stimmen im allgemeinen in Berlin allein um circa 130 000 zurückgegangen sind, so muß man damit rechnen, daß ein kleiner Teil von ihnen ins Lager der Bürgerlichen hinübergewandert, der weitaus größte Teil aber spurlos verschwunden ist.

In Preußen haben wir, also wie bei den letzten Wahlen in Sachsen die traurige Tatsache zu verzeichnen, daß große Arbeitermassen ihre Wahlpflicht nicht erfüllt, die Reaktion gewaltig gestärkt und den Sozialismus in Stich gelassen haben. Daß diese Schwächung der sozialistischen Parteien die Folge des widerwärtigen Bruderkrieges, der haltlosen Politik der Unabhängigen und, in der Hauptsache, der verbredlichenen Serbierung der Kommunisten ist, liegt klar zutage. So bedauerlich dieses Ergebnis ist, so erfreulich ist festzustellen, daß große Teile ehemaliger unabhängiger Parteimitglieder den Weg wieder zur alten Partei zurückgefunden haben. Das ist ein Beweis dafür, daß die sozialdemokratische Partei der ruhende Pol in der Erscheinung der sozialistischen Parteien ist. Das Vertrauen der Arbeiterschaft an ihre als ihrer wirksamsten Vertreterin im Kampfe für die Republik und die Freiheiten der Arbeiter ist gewaltig gestiegen.

Aus dieser Tatsache müssen unsere Parteigenossen nunmehr die Schlüsse ziehen. Überall muß jetzt nach der Wahlkatastrophe eine lebhaftige Agitation für unsere Partei einsetzen. Sozialdemokrat sein, heißt Kämpfer sein, heißt in vorderster Linie des Kampfes gegen Monarchismus, Kapitalismus und Imperialismus zu stehen.

### Preußenwahlen und Regierungsbildung

Unsere Betrachtung in der gestrigen Ausgabe über Regierungsbildung als Folge der Preußenwahlen, muß infolgedessen einer Korrektur unterworfen werden, weil die nunmehr vorliegenden genaueren Wahlergebnisse das zahlenmäßige Bild ein bischen anders gestalten, als es sich uns in der Stunde bot, wo die gestrige Betrachtung niedergeschrieben werden mußte. Die Mehrheit der alten Koalition von 12 Stimmen könnte zu einer recht tragbaren und selbst kritischen Situation geworden sein, wenn die 21 Unabhängigen mit der Koalition eintraten würden. Von unserer Seite mit in die Koalition eintraten würden. Von unserer Seite mit in die Koalition eintraten würden. Von unserer Seite mit in die Koalition eintraten würden.

Nun sind, wie wir gestern schon betont haben, in Berlin offenbar lebhaftere Bestrebungen im Gange, die Regierung im Reich und die in Preußen von der gleichen Koalition tragen zu lassen. Ein glücklicher Erfolg dieser Bestrebungen hätte untrüglich alle Gründe der Zweckmäßigkeit für sich. Aber dabei muß dann entschieden werden, ob in Preußen die Kabinettbildung mit der Volkspartei versucht werden soll, oder, wenn das nicht geschehen soll, ob dann nicht auch die Reichsregierung dahin umgewandelt wird, daß auch an Stelle der Volkspartei die Unabhängigen in die Regierungskoalition eintraten. Wie in Preußen,

wäre uns auch im Reich eine Umbildung der Regierung mit einer nach links gestärkten Koalition am liebsten. Wie aber auch die Lösung gefunden werden mag, wir legen Wert darauf, zu sagen, daß es uns erforderlich erscheint, daß die Sozialdemokratie in Preußen in der Regierung bleibt und daß sie, sobald der geeignete Augenblick gekommen ist, auch im Reich wieder in die Regierung eintritt.

Zur Frage der Regierungsbildung äußert sich der Sozialdemokratische Pressedienst u. a. wie folgt:

Völlig aussichtslos geworden ist der Traum einer rein sozialistischen Regierung. Selbst unter Zuhilfenahme der bürgerlichen Demokraten würde die sozialistische Linke noch keine Mehrheit erreichen können, wobei natürlich zu bedenken ist, daß die Kommunisten auf ein solches Bündnis von vornherein nicht eingehen würden. So bleibt denn als die beste Möglichkeit einer Regierungsbildung in republikanischer Sinn die Wiederkehr der alten Koalition.

Es ist eine Lebensfrage derer, welche die alte Koalition zerlegen wollen, daß diese Mehrheit zum Regieren nicht ausreicht. Sie soll nicht ausreichen, wo im Reich sogar eine Koalition der Minderheit regiert, die kaum 40 Prozent der Stimmen hinter sich hat. In Westfalen würde die alte Koalition auch mit der kleinen Mehrheit sehr fest sein, weil ihre Mittelstellung eine natürliche Stärke verleiht. Eine Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Koalition ist deshalb absolut nicht nötig. Sehr wohl läßt sich dagegen die Koalition, wenn die Unabhängigen ihr Beitreten oder zum mindesten ihre wohlwollende Neutralität angeheben ließen. In der Erkenntnis, daß eine weiter links gerichtete Regierung zur Zeit einfach unmöglich ist, sollten die Unabhängigen hier Vernunft beweisen. Die Unabhängigen müssen auch bedenken, daß sie auf diese Weise die Möglichkeit haben, den bürgerlichen Parteien jeden Vorwand zu nehmen, nach der Hingabe der Deutschen Volkspartei zu scheitern. Trotz ihrer gering gewordenen Zahl liegt also bei den Unabhängigen auch jetzt ein gutes Stück Verantwortung.

Im Gegensatz zum Sozialdemokr. Pressedienst sind wir der Ansicht, daß die alte Koalition allein unmöglich aktiv Politik treiben kann. Sie ist zu schwach dazu. Und vom Fortwärtigen haben wir nachgerade genug. Der Reichstag wie die Reichspartei müssen sich sehr bedenklich daran, daß die Regierungskoalition nicht auf diesem Boden operieren kann. Wollen wir nicht der Demokratie, schweren Schaden zufügen, und wollen wir den Parlamentarismus weiter schwächen, müssen Mehrheiten angestrebt werden, die als solche auch politischen und parlamentarischen Ersäuerungen stand zu halten vermögen.

### 140 Millionen Gulden für die deutsche Industrie

Bei der Gründung der Handelsbankgesellschaft, die den von Holland gewährten Kreditschub von 140 Millionen Gulden zu verwalten hat, hielt Reichsfinanzminister Dr. Wirth eine Ansprache, in der er der „Wolfs. Jg.“ zufolge erklärte, daß es sich hierbei um ein Abkommen handle, wonach Holland der deutschen Industrie einen Kredit von 140 Millionen Gulden auf lange Dauer und zu einem fairen Zinssatz zur Verfügung von Rohstoffen zur Verfügung stelle. Der Kredit ist durch Staatsverträge vereinbart, aber nicht als Staatskredit anzusehen. Finanzminister Dr. Wirth dankte der holländischen Regierung, die durch dieses Abkommen den Weg zeige, auf dem allein das weltwirtschaftliche Gleichgewicht wieder zu erreichen sei.

### Der Zwang heiligt die Mittel

Ein frommer Schleichhändler stand jüngst vor dem Schöffengericht Münden. Der Hausdiener Josef Eisenmann von der Kurantstalt Neumittelbach hier hatte nach und nach etwa 50 Pfund Butter geklaut und zum Teil mit Aufschlag an die Gäste der Kurantstalt weiterverkauft. Um bei diesem Geschäft sich auch einen Lohn für den Stimmberauszufahren, konnte er 2 1/2 für die armen Heidenkinder an das Waisenseminar nach St. Ottilien und hat um Anstalt, ob er auch fürderhin Gewinn aus solchen Verkäufen nehmen dürfe. Der in der Verhandlung verlesene Antwortbrief des Richters an St. Ottilien, Herrn P. Karziffus Gesselle, rief im Gerichtssaal helle Empörung hervor. Er lautete:

Sehr geehrter Herr Eisenmann! Mit innigem Dank beehrte ich Ihnen den Empfang von 2 1/2 Millionen Gulden. Möge Ihnen dafür die Ökonomie des

Auferstandenen in reichem Maße zuteil werden. Was Ihre Forderung gelegentlich des Butterverkaufs anlangt, so glaube ich, daß das völlig in Ordnung, da ja in keiner Weise Kaufmann (1) besteht, der Verkäufer immer einen Gewinn haben darf und weil endlich die Käufer sehr reich sind. (11) Mit dem Verprechen unseres Gebetes grüßt in Corda Jesu, Vergeltsgott, bestens

P. Karziffus Gesselle, Rektor.

Unter Berufung auf diesen Gewissensberater hat der Angeklagte Eisenmann um Freisprechung. Der Amtsanwalt hielt ihm entgegen, daß er besser getan hätte, sich bei der Polizei über die gesetzlichen Vorschriften zu erkundigen, bezeichnete es als unerhört, daß man, um ein Pfundförmchen zu retten, unseren deutschen Kindern Milch und Butter entziehe und sprach die Hoffnung aus, daß die Moral des Paters Karziffus nicht Gemeingut unserer Landbevölkerung werden möge. Das Gericht rechnete dem Angeklagten seine heilige Einkünfte zugute und verurteilte ihn wegen des Schleichhandels nur zu 2 Tagen Gefängnis und 100 M.

### Deutscher Reichstag

Berlin, den 23. Februar.

Zu Beginn der Sitzung um 3 Uhr nachmittags ist das Haus schwach besetzt; die Tribünen sind gut besetzt. Am Regierungstisch Minister Dr. Braun. Ein Antrag der Staatsanwaltschaft auf Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Erzberger wegen Steuerhinterziehung und Kapitalflucht und ein weiterer auf Strafverfolgung des Abg. Reich (Komm.) wegen Diebstahls von Urkunden und Unterschlagung werden dem Geschäftsführungsausschuß überwiesen.

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die zeitweise Aussetzung der Erhebung der Körperschaftsteuer auf den natürlichen Wasserläufen des Reiches wird in allen drei Lesungen angenommen. Es folgt die

### Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

Reichsarbeitsminister Braun: Der Etat des Arbeitsministeriums schließt mit einem Gesamtzuschuß von annähernd vier Milliarden ab. In dieser Summe sind für allgemeine Ausgaben enthalten u. a.: 100 Millionen Reichsmark für die Invalidenversicherung, 12 Millionen für die Wohnhilfe und Wohninnenfürsorge, 500 Millionen für die Verpflegung der Krieges- und Kriegshinterbliebenen, 225 Millionen für neue Wohnungen. Notwendig ist, die Arbeitslosenfürsorge angesichts der schlechten Finanzlage des Reiches möglichst produktiv zu gestalten. Von den Maßnahmen des Arbeitsministeriums, die der Erwerbslosigkeit steuern sollen, erwähnt der Minister, den Entwurf eines Gesetzes über die Ausgestaltung der Arbeitsnachweise, der in Kürze dem Kabinett zugehen werde. Den Arbeiter- und Angestelltenverbänden, die sich zusammengeschlossen haben, um durch Konsumgenossenschaften ihren Bedarf zu decken, sind Schritte zur Verhängung gestellt worden. Weiter ist eine vorläufige Arbeitslosenversicherung in Aussicht genommen. Eine endgültige Regelung der Arbeitslosenversicherung soll so schnell wie möglich herbeigeführt werden. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger hat am 1. Dezember 1920 349 283 betragen und liegt am 1. Februar auf 432 281, die der unterstützten Familienmitglieder zu dem gleichen Zeitpunkt 352 000 beziehungsweise 495 000. Während im Jahre 1920 für die Erwerbslosenunterstützung 54 Millionen Mark ausgeben wurden, mussten in diesem Jahre für denselben Zweck 118 135 000 M. aufgebracht werden.

Rebner erwartet, daß die gewerkschaftlich organisierten Bergarbeiter Einsicht genug haben würden, durch friedliche Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Verwaltungen das Reich in die Lage zu versetzen, seinen Verpflichtungen nachzukommen und Augen nachzukommen. Eine Erhöhung der Kohlenpreise sei bedenklich. Rebner schließt das Bestreben, die Einkommen überall mit den wirtschaftlichen Forderungen des Staates in Einklang zu bringen und rät mit Rücksicht auf die verschiedenen örtlichen Steuerzustände im Reich einen Ausgleich der Lohnsätze an, indem er nach dem Verbleib der Ortsklasseneinstufung bei den Beamten die Arbeitgeber zu ähnlichen Maßnahmen auffordert. Der Tarifverband hat sich nunmehr durchgesetzt. Es seien bereits 9,3 Millionen Arbeiter vom Tarif ausgenommen. Die Verhältnisse gestalten leider die Verwirklichung der Demobilisierungsbestimmungen immer noch nicht, wenn auch heute nur noch Wert auf die großen Städte gelegt wird. Die Verstellung neuer Wohnungen im Verbandsgebiet und auf dem Lande bleibt die Hauptfrage des Ministeriums. Möglicherweise eine Verbilligung der Kohlenpreise. Wenn der Staat wenigstens die Verzinsung der Baukosten garantieren sollte, so kann er dies nur tun aufgrund der Reichssteuer, die dem Haus demnachsteig gegeben wird. Für das Jahr 1921 hat das Reich 1 Milliarde für die Förderung der Bauwirtschaft als Zuschüsse zur Verfügung

### Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

Sie war noch ganz benommen. Noch immer sah sie die Säule, den Weg, die Gräben vor sich, sah Rudolf, fühlte seine Umarmung, während das Leub flüsterte und die Wimpern sich aufleuchtend im Winde bewegten.

Als sie ihr Bild im Spiegel erblickte, erkannte sie über ihr Aussehen. Niemals waren ihre Augen so groß, so schwarz, so tief gewesen. Ueber ihrer ganzen Gestalt lag etwas Vergewaltigtes, Verklärtes.

Jammer wieder flüsterte sie: Ich habe einen Geliebten... ich habe einen Geliebten — und sie erwiderte sich an diesem Gedanken, als sei sie dadurch von neuem ganz Weib gereift. Endlich sollte also auch sie die Freuden der Liebe kennen lernen, das Fieber, den Glückstausch, auf den zu hoffen sie schon verweilt hatte. Nun gelangte auch sie in das Land des Wunderbaren, wo alles Leidenschaft, Ekstase, Verzückung war. Eine blaue Unendlichkeit umgab sie, schimmernd wie Bergriesen dehnte sich ihr Gefühl ins Weite, und die Allgütigkeit des Lebens lag tief im Schatten der Mäste zu Füßen dieser Berge begraben.

Dann dachte Emma an die Geliebten der Bücher, die sie gelesen, und die gefühlvolle Region der schönen Ehebrecherinnen sang in ihrem Herzen, und sie empfand ihre Stimmen, die sie entzückten, wie die von Schwesterseelen. Sie veranschaulichte sich selbst mit diesen Phantasiegebilden, empfand sich selbst als den Typus der Liebenden, die sie von Jugend an beneidete. Und auch ein Gefühl befriedigter Raube empfand sie. Hatte sie nicht genug gelitten? Doch nun war die Stunde des Triumphes gekommen, und hell sprudelte ihre Seligkeit hoch empor. Sie genoss sie ohne Gewissensbisse, ohne Unruhe, ohne Schaiten.

Der folgende Tag brachte neue Sätze. Sie beleuerte sich ihre Liebe. Sie erzählte ihm von ihren langen Weiden, Rudolf unterbrach sie durch Küsse, und sie bat ihn mit halbgeschlossenen Wimpern, sie noch einmal bei ihrem Namen zu nennen und zu wiederholen, daß er sie liebe. Sie waren, wie am Tage zuvor, in den Wald geritten und sahen nun in einer niedrigen, aus Brettern und Stroh gefertigten Holzschutzhütte auf einem Berg von trockenen Wäldern.

Von diesem Tage an schrieb sie sich regelmäßig. Emma verbrachte ihren Brief in einer Einspalte der Krippe, die vom äußersten Ende der Terrasse an den Fluß führte; Rudolf holte

ihn dort ab und legte einen anderen hin, über dessen Kürze sie sich regelmäßig beklagte.

Eines Morgens, als Karl schon vor Tag zu seinen Kranken geritten war, erfasste sie das Verlangen, Rudolf sofort zu sehen. Sie konnte nach La Fouchette eilen, dort eine Stunde bleiben und wieder in Honville zurück sein, ehe man dort aufstanden war. Sie amietete schon bei dem Gedanken daran gierig und schwer; bald stand sie mitten auf der Flur und eilte, ohne sich umzusehen, weiter.

Der Tag graute. Emma sah in der Ferne das Haus ihres Geliebten, dessen schwebelndem Rauchfahnen Wetterfahnen sich schwarz vom bleichen Morgenhimmel abhoben.

Als sie den Gutshof durchschritt, erblickte sie ein großes Gebäude, das mußte das Schloß sein. Sie trat ein, und es war ihr, als schloßen sich die Mauern bei ihrem Nahen auseinander. Eine große Treppe führte auf einen Korridor. Emma öffnete eine Tür und erblickte im Hintergrunde des Zimmers einen schlafenden Mann. Es war Rudolf. Sie blieb einen Schrei aus. „Du bist es? Du bist es?“ rief er. „Wie hast du das möglich gemacht? ... O, dein Leid ist ganz feucht!“

„Ich liebe dich!“ antwortete sie und schlang ihren Arm um seinen Hals.

Nachdem dies erste Wagnis gelungen war, zog sich Emma jedesmal, wenn Karl früh aufbrach, schnell an und eilte auf Kakenpollen den Weg entlang, der zum Klüßchen führte.

Wenn das Brett, das man als Stieg für die Kühe hingelegt hatte, weggenommen worden war, mußte sie an den Mauern ganz an Abhänge zum Klüßchen hinschreiten. Der Boden war abschüssig und glitschig; in den Händen hielt sie sich oft mühsam an verwehenden Sträußern fest. Dann ließ sie über die geackerten Felder und sank tief mit ihren garten Stiefeln in das lehmige Erdreich. Das Selbstmitleid, das sie um den Kopf geknotet, flatterte hinter ihr im Winde. Sie hatte Angst vor den Ochsen und ließ schneller, wenn sie in die Nähe solch eines Tieres kam. Außer Atem, mit wogigen Wangen und nach dem frischen Grün und würziger Morgenluft duftend, kam sie bei Rudolf an. Er schloß noch, und wie der Frühlingstagen selbst trat sie in sein Zimmer.

Durch die gelben Vorhänge fiel ein sanftes, goldenes Licht. Emma schaute sich vorsichtig daran, und die Kautropfen auf ihrem tiefgeschwellten Haar glänzten wie eine Krone von Topas. Rudolf zog sie an sich und drückte sie lachend an die Brust.

Später betrachtete sie auch einmal das Zimmer, öffnete die Schublade der Wäsche, kümmte sich mit seinem Kamm und spiegelte sich in seinem Rasierpiegel. Manchmal nahm sie so

gar keine Rücksicht, die sie auf seinem nachlässigen zwischen Pitronenscheiben, Zunderstücken und der Wassertrasse fand, zwischen die Zähne.

Es dauerte immer eine gute Viertelstunde, ehe sie sich von ihm losgerissen hatte. Sie weinte dann immer. Am liebsten hätte sie sich überhaup nicht mehr von ihm getrennt. Jeneß etwas, das stärker war als sie, trieb sie zu ihm hin. Einmal Tages, als er sie unerwartet erscheinen sah, runzelte er mißbillig die Stirn.

„Was hast du?“ fragte sie, „ist dir nicht wohl?“

Da erklärte er ihr schüchtern mit ernstem Gesicht, daß ihre Besuche unvorzüglich seien, und daß sie sich konpromittiere.

10.

Unmöglich teilten sich ihre Rudolfs Befürchtungen mit. Die Liebe hatte Emma anfangs ganz berauscht, und sie hatte an nichts weiter zu denken vermoht. Nun war sie ihrem Leben unentbehrlich geordnet, und Frau Bovard fürchtete sehr, das geringste von ihr zu verlieren oder ihren Glanz auch nur zu trüben. Wenn sie aus Rudolfs Hause kam, forschte sie mit unruhigen Augen umher, sah jeden in der Ferne etwa Anstauenden angänglich an und spähte in jedes Fenster des Dorfes, ob man sie beobachte. Sie lauschte auf das Geräusch von Tritten, auf Aufse, auf Näherrollen und hielt oft im Gehen inne, bleich und zitternder als die Weidenblätter, die ihr zu Häupten bebten.

Eines Morgens glaubte Emma plötzlich das Rohr einer Pflanze auf sich gerichtet zu sehen. Es ragte aus einer Kanne heraus, die halb im Weistrauch am Rande eines Grabens verstaubt lag. Emma wurde fast ohnmächtig vor Schreck, trat aber dennoch auf die Tonne zu, der bei ihrem Nahen ein Mann entstieg, wie die bekannten Springschnecken ihrer Rassen. Er trug Gamasen, die bis aus seine Augen gingen, seine Nase war bis vor die Augen gezogen, seine Lippen zitterten, und seine Nase war rot vor Kälte. Es war der Kapitän Binet, der hier auf dem Anstand Wildenten schlachten wollte.

„Sie hätten von weitem rufen müssen“, sagte er. „Wenn man eine Pflanze stellt, macht man sich bemerlich.“

Der Steuerernehmer verfuhrte hinter diesen Worten die Angst zu verlieren, die er bei Emmas Nähen ausgestanden. Nach einer Verordnung des Präfecten war die Entenjagd nämlich nur vom Boote aus gestattet, und Herr Binet hatte, trotz seines sonstigen Wohlstandes vor den Gesetzen, diese Vorschrift übersehen. Jeden Augenblick glaubte er den Feldhüter kommen zu sehen, und diese ständige Aufregung war ihm eine ganz besondere Würze seiner Jagdfreuden. (Fortf. folgt.)







# „Die Versklavung Deutschlands“

Die sozialdemokratische Partei für den 4. Landtagswahlkreis, Lahr, Offenburg, Kehl, Oberkirch, hat auf Samstag und Sonntag (26. und 27. Februar)

## 53 Volks-Versammlungen

einberufen.

In diesen Versammlungen wird darüber gesprochen werden, wie sich die Zukunft Deutschlands gestalten müßte, wenn die Forderungen der Entente verwirklicht würden.

Parteigenossen und Anhänger der Sozialdemokratie erscheint in Massen! Bringt auch Eure Frauen und Freunde mit.

Die Versammlungen tagen:

Lahr: Freitag, 25. Febr., abends 8 Uhr, im „Rappen“.  
Referent: Landtagsabg. Rüdert-Karlsruhe.  
Friesenheim: 26. Febr., abends 8 Uhr, im „Ochsen“.  
Referent: Landtagsabg. Rüdert.  
Jochenheim: Sonntag, 27. Febr., nachm. 1/3 Uhr, im „Schwanen“.  
Referent: Landtagsabg. Rüdert.  
Meichenheim: Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, Brauerei „Eintracht“.  
Referent: Landtagsabg. Marzloff-Freiburg.  
Dittenheim: Sonntag, 27. Febr., nachm. 1/3 Uhr, in der „Krone“.  
Referent: Landtagsabg. Marzloff.  
Dinglingen: Sonntag, 27. Febr., abends 8 Uhr, in der „Linde“.  
Referent: Landtagsabg. Marzloff.  
Nonnenweier-Wittenweier: Sonntag, 27. Febr., nachm. 1/3 Uhr, in der „Linde“.  
Referent: Landtagsabg. Söllig-Dabblingen.  
Fugsweier: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, in der „Krone“.  
Referent: Landtagsabg. Söllig.  
Seelbach: Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, in der Brauerei Köppler.  
Referent: Landtagsabg. Gortler-Karlsruhe.  
Reichenbach: Sonntag, 27. Febr., nachm. 1/3 Uhr, im „Adler“.  
Referent: Landtagsabg. Gortler.  
Miersheim: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, in der „Linde“.  
Referent: Landtagsabg. Gortler.  
Sals: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, im „Engel“.  
Referent: Landtagsabg. Meller-Katt.  
Kuhbach: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, Brauerei Dupps.  
Referent: Landtagsabg. Meller.  
Schiltach: Sonntag, 26. Febr., abends 8 Uhr, in der Restaur. Adler.  
Referent: Reichstagsabg. Schöpflin-Karlsruhe.  
Wolbach: Sonntag, 27. Febr., nachm. 1/3 Uhr, im „Kreuz“.  
Referent: Reichstagsabg. Schöpflin.  
Haslach i. L.: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, in der Restaur. Adler.  
Referent: Reichstagsabg. Schöpflin.  
Gutach: Sonntag, 27. Febr., nachm. 1/3 Uhr, in der „Krone“.  
Referent: Landtagsabg. Weismann-Karlsruhe.

Sausch: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, in der „Sonne“.  
Referent: Landtagsabg. Weismann.  
Schadbach: Sonntag, 27. Febr., vormittags 1/2 Uhr, im „Armbrüster“.  
Referent: Parteisekretär Winter-Offenburg.  
Viderach: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, Brauerei „Kehle“.  
Referent: Parteisekretär Winter.  
Offenburg: Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, in der „Michelhalle“.  
Referent: Unterstaatssekretär a. D. Stod-Seidelberg.  
Gengenbach: Sonntag, 27. Febr., nachm. 1/3 Uhr, in der „Linde“.  
Referent: Landtagsabg. Prof. König-Beraet-Freiburg.  
Zell a. H.: Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, im „Bären“.  
Referent: Landtagsabg. Ged-Karlsruhe.  
Bergshaupten: Sonntag, 27. Febr., vormittags 1/2 Uhr, im „Adler“.  
Referent: Landtagsabg. Ged.  
Egersweier: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, in der „Linde“.  
Referent: Landtagsabg. Ged.  
Diersburg: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, in der „Linde“.  
Referent: Landtagsabg. Kurz-Grödingen.  
Junsweier: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, im „Deutschen Kaiser“.  
Referent: Landtagsabg. Kurz.  
Vohlsbach: Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, im „Kreuz“.  
Referent: Landtagsabg. Arnold-Mannheim.  
Waltersweier und Weier: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, im „Sichel“.  
Referent: Landtagsabg. Arnold.  
Schweier: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, im „Löwen“.  
Referent: Landtagsabg. Arnold.  
Goldschener: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, im „Löwen“.  
Referent: Landtagsabg. Wehner-Mannheim.  
Schutterwald: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, in der „Krone“.  
Referent: Landtagsabg. Wehner.  
Altenheim: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, im „Sechsten“.  
Referent: Landtagsabg. Wehner.  
Regelsburt: Samstag, 26. Februar, abends 8 Uhr, im „Salmen“.  
Referent: Landtagsabg. Müller-Baden.  
Kork: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, im „Ochsen“.  
Referent: Landtagsabg. Müller.

Oberkirch: Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, in der Stadt Strahburg.  
Referent: Arbeitersekretär Nibert.  
Zusenhausen: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, im „Sichel“.  
Referent: Arbeitersekretär Nibert.  
Kleien: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, im „Grünen Baum“.  
Referent: Arbeitersekretär Nibert.  
Oppenau: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, in der „Sonne“.  
Referent: Oberrevisor Beck-Karlsruhe.  
Appenweier: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, in der „Krone“.  
Referent: Oberrevisor Beck.  
Kehl: Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, im „Barbarossa“.  
Referent: Landtagsabg. Strobel-Mannheim.  
Freistett: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, im „Salmen“.  
Referent: Landtagsabg. Strobel.  
Lichtentau: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, im „Ochsen“.  
Referent: Landtagsabg. Strobel.  
Rheinbischhofheim: Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, im „Adler“.  
Referent: Landtagsabg. Frau Fischer-Karlsruhe.  
Leutesheim: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, in der „Krone“.  
Referent: Landtagsabg. Frau Fischer.  
Auenheim: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, im „Ochsen“.  
Referent: Landtagsabg. Frau Fischer.  
Sand: Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, in der „Sonne“.  
Referent: Landtagsabg. Frau Blase-Mannheim.  
Willstät: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, in der Brauerei Gresh.  
Referent: Landtagsabg. Frau Blase.  
Neumühl: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, in der „Krone“.  
Referent: Landtagsabg. Müller-Baden.  
Sundheim: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr.  
Referent: Landtagsabg. Frau Blase.  
Diersheim: Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr.  
Referent: Landtagsabg. Wechtold-Obingen.  
Vordersweier: Sonntag, 27. Febr., nachm. 3 Uhr, im „Adler“.  
Referent: Landtagsabg. Wechtold.  
Kinz: Sonntag, 27. Febr., abends 7 Uhr, im „Grünen Baum“.  
Referent: Landtagsabg. Wechtold.

**Durmersheim, 23. Febr.** Freitag, 25. Febr., abends 8 Uhr, findet in der „Krone“ eine Fraktions-sitzung der sozialdemokratischen Bürgerausschussfraktion statt. Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen aller Fraktionsgenossen notwendig.

**s. Bismarck, 19. Febr.** Die am 17. ds. Mts. abgehaltene Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei erzielte sich eines leidlichen Besuchs. Nach Bekanntwerden der Protokolle wurde der Kassenbericht erörtert, der ergab, daß die Partei zur Zeit hier 35 eingeschriebene Mitglieder zählt. Die Neuwahlen des Gesamtvorstandes ergaben die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Funktionäre mit Ausnahme des 1. Vorsitzenden, als welcher Genosse Simon Hering gewählt wurde. Nachdem der Vorsitzende zur Geschäftsleiterschaft und auch zum fleißigen Abonnieren des „Volksfreund“ aufgefordert hatte, schloß derselbe die jährlich verlaufene Versammlung.

**a. Sölling, 20. Febr.** „Die Geschichte Irlands“ beistellte sich ein Vortrag, den auf Veranlassung des Bildungsausschusses der sozialdem. Partei Gen. Professor Rothbach-Karlsruhe vergangenen Freitag vor einer gutbesuchten Versammlung hier hielt. In nahezu zweistündigem Referat ging Gen. Rothbach auf alle Einzelheiten der irischen Geschichte ein, die sich als eine Kette von Schicksalen darstellte, die die Iren durch die Engländer zu erdulden hatten. Er betonte, daß wir gerade aus dieser Geschichte die besten Lehren für die Zukunft ziehen könnten. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer dem Vortrag und lebhafter Beifall war der Dank, den sie dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen zollten.

**L. Sölling, 20. Febr.** In der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Vereins wurde beschlossen, eine Reiseleiter abzuhalten. Als Programm ist vorgesehen: Mittags im Garten der Freien Turnerschaft Konzert, Festrede und turnerische Aufführungen; abends von 1/2 Uhr ab in der Turnhalle Theater und turnerische Aufführungen und anschließend Tanz.

### Gemeindepolitik

**Worheim, 21. Febr.** In der letzten Bürgerausschusssitzung kam es zu einer lebhaften Schuldebatte. Die Sozialdemokraten forderten die Aufhebung der Mädchenbürgerschule, die dann auch nach längerer Aussprache mit erheblicher Mehrheit beschlossen wurde. In der Frage der Wiedereinführung des geteilten Unterrichts sieht ein Erlaß des Unterrichtsministeriums bevor. Abgelehnt wurde ein Antrag der Mittelhandsvereinsung, die Volksschullehrer zu wöchentlich 32 Unterrichtsstunden zu verpflichten. Am Schluß der Sitzung wurde der städtische Voranschlag genehmigt und ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, vom 1. April ab keine Verbrauchssteuer mehr auf Bier, Wein und Branntwein zu erheben.

**Freiburg i. Br., 22. Febr.** Unter den Vorklagen, mit denen sich der Bürgerausschuss zu beschäftigen haben wird, befindet sich auch eine solche, die für eine Erhöhung der Feuerungszulage für die städtischen Arbeiter 457 500 M und für Beamte und Angestellte 668 000 M zur Bewilligung anfordert.

**Neuenburg, 21. Febr.** Verschiedt durch den Zugang von Grenzbeamten, hat sich in dem Rheinischen Neuenburg eine besondere Wohnungsnot herausgebildet. Wie die „Markgr. N.“ melden, wurde dort für eine Dreizehnerwohnung monatlich 300 Mark geboten. Ein einstöckiges Haus mit Garten, das zu 20 000 M veranschlagt war, erbrachte bei der öffentlichen Versteigerung einen Erlös von 60 000 M.

### 47 öffentliche Versammlungen

wurden seitens unserer Partei am letzten Samstag und Sonntag in den Bezirken Heidelberg, Mosbach, Sinsheim und Eppingen abgehalten mit unseren hiesigen Landtags- und Reichstagsabgeordneten als Redner. Nach den nun vorliegenden Berichten aus allen Versammlungsorten war der Besuch überall ein guter, von manchen Orten, so von dem Eppinger Bezirk, wird eine sehr starke Beteiligung der Wähler an den Versammlungen berichtet. Auch in diesem Gebiet wurde durch diese Propaganda, ähnlich wie in den übrigen Landesgebieten, wo seit Monaten Sonntag für Sonntag unsere Abgeordneten und andere führende Parteigenossen in einer großen Zahl von Versammlungen sprachen, zahlreiche neue Mitglieder für die Partei und viele neue Leser für die Parteipresse gewonnen.

### Kleine Nachrichten

**Erfurt.** Die Erfurter Straßenbahnen haben die Arbeit eingestellt, so daß der Betrieb der Erfurter Straßenbahnen ruht. Der Grund des Streiks besteht darin, daß die Straßenbahnen den in den Tarifverhandlungen gefällten Schiedsspruch nicht annehmen. Der Schriftführer Theodor Körner würde in seiner Wohnung von einem etwa 28-30 Jahre alten Mann nach kurzem Wortwechsel durch einen Dolchstoß in die Brust getötet. Der Täter ist unbekannt entkommen.

**Nom.** Der Handelsminister hat die Präfekten ermächtigt, die Reinen deutschen Vermögen im gegenwärtigen Werte von 10 000 Lire freizugeben.

**St. Johann (Neuland).** Ein Schneesturm wird von der Westküste gemeldet, der jede Geschäftstätigkeit stilllegt und den Eisenbahn- und Schiffahrtverkehr vollständig unterbindet. Eine Feuerbrunst zerstörte das bischöfliche Palais. Die Ursache des Brandes war Kurzschluss infolge des Schneesturmes. Nur mit großer Mühe konnten sich der Erzbischof, neun Geistliche und die Dienerschaft vor den Flammen retten.

### Aus dem Lande

**Worheim, 23. Febr.** Die Polizei verhaftete den Kürschner Hermann Taube aus Warchau, weil er beim Einsteigen in den Schnellzug Stuttgart-Karlsruhe einem Fahrgast eine Brieftasche mit 4000 M Inhalt gestohlen hatte.

**Schwenningen, 23. Febr.** Von einem Fuhrwerk eines Redaktionskandidaten wurden vier Zentner Mehl beschlagnahmt, die der Kandidat zu viel hatte mahlen lassen.

**Bernau, 22. Febr.** Auf der Fahrt nach St. Blasien schenkte das Pferd des Fuhrhalters Gerteis. Beim Vorbeifahren eines Autos wurde das Tier so schwer verletzt, daß es geschlachtet werden mußte. Der Schaden ist sehr erheblich.

**Aus dem Wiesental, 23. Febr.** Von einem nicht unbedeutenden Vergrüß wird aus Maulburg berichtet. An der Straße nach Adelhausen an der sogenannten Zahle, wo früher Gippsfall gefördert wurde, veranfaßte die Erdmassen auf einer Breite von 10 Meter wohl mindestens 30 Meter tief.

**Kentzang, 23. Febr.** Vom Bundgericht wurde der verheiratete Händler Konrad Scherer aus Niedbichingen wegen betrugsmäßigen Schleichhandels, vor allem von Butter und Mehl, zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 M Geldstrafe verurteilt.

**\* Oberbach, 21. Febr.** Hier hat sich nach Blättermeldungen der Keller Heinrich Böhm aus Frankfurt eingestellt, der als Betätigungsgenosse gegen den amerikanischen Detektiv in der Oberbacher Verhaftungsaffäre auftreten will. Nach seinen Angaben wurde er vor einem Monat, als er hiesigen war, gezeugt, die Verhaftung der amerikanischen Ausschläge vorzunehmen, wofür er 75 000 M erhalten sollte. Böhm führte den Plan aber nicht aus und erhielt in Koblenz wieder Stellung. Dort wurde er plötzlich verhaftet und vier Wochen im Gefängnis zurückgehalten. Wie weit diese Angaben richtig sind, wird die Verhandlung vor dem Mosbacher Strafgericht ergeben.

**Kleine Mitteilungen.** In Zell a. H. entbehrte eine Frauensperson aus einem Geschäft Stoffe im Werte von etwa 600 M, während eine zweite Metzgerin verlangte. Die Diebin entkam. — Auf der Station Seegenbach war ein Wagen eines Güterzuges aus dem Gleis gedrungen, wodurch die Gleise aufgerissen und beschädigt wurden war. — Das aus Häusern bei St. Blasien gehörige Denkmal der Anna Bernauer, das in Reichenau im Dienst steht, trauft Hof und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Liebeskummer dürfte der Grund zur Tat sein.

**\* Die Maul- und Klauenseuche in Deutschland.** Die Maul- und Klauenseuche geht ständig zurück. Der Höchststand war am 15. Oktober 1920 mit 195 948 betroffenen Gehörten erreicht. Am 15. Dezember war die Seuche im Reich bereits auf 121 919, am 31. Dezember im Reich auf 88 001 zurückgegangen. Der Stand am 15. Januar weist einen erheblichen Rückgang auf. In hiesigen Kreisen ist man der Ansicht, daß mit einem Erlöschen der Seuche bis zum Beginn des Winterganges schwerlich zu rechnen ist und daß somit dem Viehstand eine neue Befreiung droht.

### Ein neuer Mitstreiter bei den Arbeiterängern

Vergangenen Samstag haben die Mitglieder des Gesangsvereins „Frohstimm Hagsfeld“ nahezu einstimmig den Beschluß gefaßt, dem „Deutschen Arbeiter-Sängerbund“ als Mitglied beizutreten. Wir rufen dem neuen Kampfgenossen ein herzlich willkommen zu und freuen uns über den Beitritt der „Frohstimm Hagsfeld“ um so mehr, als dieser Verein aus freien Stücken, im Vollbesitz seiner gesanglichen Kraft, also nicht der Not gehorhend, sich dem Arbeiter-Sängerbund angeschlossen hat. Nun haben die politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Beamten von Hagsfeld Gelegenheit, Farbe zu bekennen. Sie haben da zu singen, wo ihren Gefühlen und Anschauungen Rechnung getragen wird, wo der freie Männergesang gepflegt wird, und auch das Volk eine Heimstätte hat.

Möge dieses schöne Beispiel der Hagsfelder Arbeiter-Sänger ermutigend auf die leider noch recht zahlreichen unschlüssigen Gesangsvereine in und um Karlsruhe wirken. Es seien da besonders die „Bürgerlichen“ Arbeiter-Sänger in Planenloch, Riniheim, Grünwies, Durmersheim usw. an ihre Aufgabe und Pflicht erinnert. Die Gesangsvereine in diesen Orten sind ausgeproben Arbeiter-Sängerbund gefunden haben, so in einzelnen Fällen sogar den Arbeiter-Sängern feindlich gegenüber stehen. Wir richten an diese Sängere die Mahnung: Nehmt Euch Hagsfeld als Beispiel und Vorbild; setzt dafür, daß Euer Vereinsleitung in dieser Frage Stellung nimmt. Wenn Ihr Massenbewegung Arbeiter sein wollt, dann kann Euer Karol nur lauten: Singt in den Deutschen Arbeiter-Sängerbund!

Die...  
Soll...  
finan...  
sicht...  
nach...  
Mitgl...  
in Pet...  
Mitgl...  
dabin...  
gültig...  
Schauf...  
teile...  
vom 1. J...  
des Int...  
Funktion...

24. J...  
französi...  
hies Gr...  
Straßbu...

Bezir...  
inbet de...  
hertra...  
und des...  
Ju ja n...  
und Gen...  
Berat...  
wird ein...  
morauf...  
frage au...  
am 28. F...  
gen heu...  
zahlreich

Die g...  
denen Kr...  
rungs...  
Das...  
übernom...  
streich...  
tei mit...  
neben...  
Gegner...  
in St...  
sire Nie...  
ist jed...  
kampf...  
geworden

In de...  
dieber...  
schen...  
nossen...  
Die Erf...  
in der...  
ung un...  
haria...  
kleinere...  
unsere...  
Reich...  
partei...  
für uns...  
betreten...  
der Unab...  
gleich...  
wieder...  
Der V...  
Kustpr...  
pert. R...  
sich im...  
waren...  
der jet...  
unser...  
unter...  
gewinn...  
Nach...  
Besuch...  
von 15...  
den fan...  
noch be...  
sich zur...  
Der V...  
Zeit st...  
mächtig...  
die sehr...  
wings...  
ein g...

Genera...

Die am...  
lung des...  
war von...  
schäft...  
daß die...  
verband...  
men hat...  
Kuffst...  
In 121...  
richtig...  
so betr...  
bis 5,65...  
Böhl von...  
mühten...  
Arbeiter...  
überwunden...  
mit der...  
Sitzung...  
der Arbeit...  
sichern...  
geben der...  
wären M...  
über prote...  
aut und...  
Den R...  
sowie da...







